

Gaben aus und entließ sie mit seinem Segen. Mit tiefer Rührung hatte er für Salomon die Liebe seines Volkes eingearndet, die sich so unverstellt und rein bei diesem unverdorbenen Menschen Schlag zeigte. Was dem Jünglinge aber auffiel, war, daß die Fischer vom Krit sich den Hirten und Ackerleuten nicht angeschlossen hatten; sie mußten doch auch vernommen haben, daß der König hier verweile. Als er auf Salomons Befehl dessen königliches Stirnband angelegt, hatte er gehofft, Ada-Seba, die edle Jordansrose, unter dem versammelten Volke zu finden. Er war begierig zu sehen, ob sie ihn für ihr Traumbild halten, oder ob er ihr fremd bleiben würde und sie Salomon im Traume wirklich nur mit den ihm eigenen Zügen gesehen hätte. Seine Neugierde sollte bald gestillt werden, denn als er noch da stand, vernahm er neuerdings Gymbel- und Flötenton und von der Höhe wehten bunte Wimpel an Fischerhaken herab. Ihm ahnte, daß Ada-Seba unter den Frauen wäre; wie sollte er nun sein eigenes reges Herz im Zügel halten? wie das Feuer bändigen, das in ihm tobte? — Er begab sich in das Zelt, um dem König Meldung zu thun und zu hören, ob er die Fischer selbst sprechen wolle. Er glaubte, Salomon würde diesmal keinen Stellvertreter dulden, aber zu seinem Erstaunen erhielt er den Befehl, seine Rolle weiter fort zu spielen — der König wollte den Zug durch den Vorhang sehen.

Mit Musik voran, kam der Fischerzug angezogen, mit Phasad, Ada-Seba und Silli an der Spitze. Einige Fischer trugen blumenumwundene Fischerhaken, die oben mit bunten Wimpeln verziert waren. Andere hatten Binsenkörbe mit Krebse und Schildkröten; einige trugen Hamen mit Fischen und wieder andere Wasserwild, als Taucher, Pelikane, bunte Enten und dergleichen. Die Frauen trugen schön gestrickte Fischerneze über den Arm geschlagen und große Schaalen mit Muschelwerk. Ada-Seba hielt eine kristallene Urne mit Goldfischen, Silli eine ähnliche mit Silberfischen. Beide Freundinnen hatten die Haare in Negen aufgebunden und mit Schilfränzen geziert.

Phasad neigte sich vor Amrod.

„Seid uns gegrüßt, ihr Herren!“ sprach er zu ihm. „Ist hier das Königszelt, in welchem Davids großer Sohn verweilt?“

„Es ist's,“ erwiderte der Jagdoberster. „Was sucht ihr hier?“

„Den Gebieter des Auf- und Niedergangs, der die Welt mit dem Arm seiner Weisheit umspannt; der von der Biblus-Bucht bis an den Drontes, von Glanas Strand bis an die Quellen des Abawi, von der Rhede von Tyrus bis in das ferne Arabien, vom Karmel bis nach Assyrien sein weites Reich ausgedehnt. Ihn wollen wir sehen und bewundern; ihm den Preis der Liebe in kleinen Gaben weihen, mögte das Volk vom Krit, das sich ungeduldig nach dem Anblick des Vaters sehnt.“

Amrod und Benaja flüsterten erstaunt miteinander. So konnte kein Fischer sprechen; sie ahnten, daß er Ada-Seba's Vater sein müsse.

„Mann, der du beim ersten Blick mein Herz gewonnen,“ sprach darauf Amrod zu ihm, „sage mir deinen Namen, damit ich dem König melden kann, wer vor mir steht.“

„Wie ich den Herrlichen mir denke,“ sagte Phasad, „wird er sich auch armen Fischern zeigen, die keine stolzen Namen haben. Seine Weisheit lehrt ihn eiteln Stolz verschmähen; ihm gilt der Werth des Herzens — nicht Rang und Reichthum — das ist meine Meinung — drum wird er auch nicht verschmähen, was wir ihm aus gutem Herzen bringen.“

„Hier kommt der König,“ sagte Benaja, indem er auf Sabud deutete, der eben aus dem Zelte trat.

Ada-Seba, die bisher in gespannter Erwartung dagestanden hatte, heftete die Augen in großer Aufregung auf die königliche Erscheinung. Ein erleichternder Seufzer entrang sich ihrer Brust; in freudiger Ueberraschung neigte sie sich zu Silli's Ohr und flüsterte: — „Er ist es nicht!“ Sie hatte ihr Traumbild nicht in ihm erkannt.

„Was wollt ihr, lieben Leute?“ fragte Sabud in seiner angenommenen königlichen Rolle.

„Des Königs Segen und einen Blick seiner Gnade,“ erwiderte Phasad, indem er sich vor Sabud auf die Kniee warf.

„Stehe auf! — Wer bist du?“

„Ein Mann, der dir stets in Liebe und Treue ergeben war,“ sagte Phasad, sich erhebend. „Ich bin der Patriarch vom Krit.“

Sabud's Blicke hatten indessen Ada-Seba gesucht, die leise mit Silli sprach; um seine heftige